

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1911)
Heft: 4

Artikel: Internationale Freidenkerbewegung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gegnern zu tun. Wir haben mit Feinden zu tun, deren wunder Punkt nicht Ignoranz ist, sondern das Nichtwissen wollen; nicht Mangel an Erkenntnis, sondern das Nichterkennen wollen; nicht Mangel an Einsicht, sondern das Nichteinschenken wollen. Es ist das verstoßte, halsstarrige Lieblosen, die teuflische Bosheit, welche uns, die Freidenker, brach legt. Mit einem Worte: die, welche uns gegenüberstehen (in den Zentren der Aufklärung, wohlverstanden), sind zugusagen immer lästige, verschärfte Judasstellen, Entführer der privilegierten und begüterten Klassen; Iskariote unter scheintümlichem Gewande, in heuchlerischer Larve, unter pharäischem Gebärde. Das dem so ist, läßt sich leicht beweisen.

Ich wiederhole also: es ist nicht so sehr die Unwissenheit und Verlustigkeit der Massen, die bekämpft werden muß, als vielmehr die grenzenlose Verstocktheit, Halsstarrigkeit und Unmeniglichkeit der Nadelshüter, welche sich als „Christen“ aufspielen, welche aber in der Tat schlimmer als Rothäute sind.

Es ist nötig, auf diesen Gegenstand näher einzutreten, er ist von grösster Wichtigkeit.

Wir, die Freidenker, sind naiv genug zu glauben, daß wir die Leute nur zu belehren haben, damit sie zu uns kommen, unsere Mitgliederzahl schwölzen. Das ist ein fataler, ein verderblicher Irrthum. Einige konkrete Beispiele werden dies klar machen.

Wir haben hier eine ganz London beströmende, Traktäthen verteilende, in literärem Sinne geleitete Gesellschaft, welche das „Christentum“ — ihr Christentum — durch öffentliche, im Freien gehaltene Vorträge zu popularisieren sucht. Sie nennt sich „Christian Evidence Society“ (Gesellschaft zur Begründung christlicher Glaubenslehre). Wir haben ebenfalls die vor mehr als 50 Jahren von einem gewissen Herrn George Williams gegründete und fast über alle Länder verbreitete „Young Men's Christian Association“ (Verband junger christlicher Männer). Die Mitglieder dieser zwei Verbände — im letzteren Falle eine sehr ansehnliche Zahl — sind meistens junge Angestellte, Handlungsdienstleute, Gehilfen, mehr oder weniger gebildete Handwerker, Lehrlinge usw. Es darf von all' diesen wackeren Jugendbündlern — Spezialisten in Rückwärtserziehung und Kriegerei — führ behauptet werden, daß kein einziger davon in fittlicher und ethischer Beziehung das ist, was er zu sein behauptet. Nicht nur haben bewußte Auskunde kein religiöses Leben und Geschäft, keinen Wunsch, ihre Handlungen nach ihrem Bekenntnisse einzurichten; sie tun das gerade Gegenteil und rühmen sich dessen in petto. Keum einer unter ihnen, dessen Handel und Wandel nicht schlecht wäre. Kein einziger unter ihnen, dessen Benehmen nicht seine eigenen Worte Lügen strafte. Ihre ganze „Christlichkeit“ besteht darin, eine heuchlerische Feste vorzuführen, mit dem Strom zu schwimmen, mit den Wölfen zu heulen und — sich nicht erwischen zu lassen. So „moralisch“ sind diese Jugendhelden, daß sie — ganz besonders in den Vereinigten Staaten — ein bedeutendes Kontingent — ich will nicht sagen auf die Anklagebank, o nein, man ist zu vorsichtig dazu, aber — zur List räudiger Schafe liefern. Missätter jeder Art: Bankräuber, Raubendiebe, ja sogar Mörder finden sich da; es ist diese eine Katastrophe, die natürlich immer auf das Sorgfältigste vorbereitet wird.

Und diese traurigen Wichte — überzeugungstreue „Christen“ ihres Ausgangsgebüsch nach — diese traurigen Wichte sind es, welche sich den Budel voll lachen über die dummen Freidenker, die da glauben, es sei ihnen, den andern, Ernst mit ihrer sogenannten „Religion“. Ihre ganze „Christlichkeit“ Religion ist die Religion des Mammonismus, der Schacherei und Menschenhinderer.

Was die „Religion“ (ich spreche im allgemeinen) zu sein scheint, was sie zu sein vorgibt, das wissen wir. Uns „Ärgerin der Kultur, der Sittlichkeit, ja wohl gar der Heiligkeit“ — so wird sie von ihren Sütern und Förderern schamlos hingestellt. Das ist die offizielle Aufschauung, die Massen. Aber was die andere Seite anbetrifft, so möchte man, die bitteren Worte August v. Koegelius²) paraphrasierend, ausrufen:

„Hohnsachend wird man dir erwidern: „Zie die Religion dazu da, den Menschen religiös zu machen?““

Allons donc! Wer wird denn so albern sein, so etwas zu glauben?!? Die Religion ist dazu da, um die Menschen intellektuell zu knebeln und sie nachher politisch und wirtschaftlich zu verschlafen, während sie bei den andern, den Gewaltthäubern, natürlich jedes Laster, jeden böswilligen Trieb und Instinkt unter scheintümlichem Gewande entfesselt.

(Fortsetzung folgt.)

Internationale Freidenkerbewegung.

Erster Monistenkongress Hamburg 1911. Die fünfte Hauptversammlung des deutschen Monistenbundes, die vom 8.—11. September 1911 in Hamburg stattfinden wird, soll zu einem Ersten Monistenkongress erweitert werden, auf welchem noch unerseen kulturellen Aufgaben vor allem die wissenschaftlichen Grundlagen der monistischen Weltanschauung der großen Denkertlichkeit von allerersten Männern der Wissenschaft dargelegt werden sollen. Professor Svanter Arhenius, Stockholm, Prof. Friedrich Zodl, Wien, Prof. Jacques Voebe, New-York, Professor Geheimrat Wilhelm Ostwald, Leipzig, haben sich, jeder für sein Fach, zu einem Vortrag bereit erklärt. Professor Egzellenz Haacke hat das Ehrenpräsidium des Kongresses übernommen.

Italien. Der vierte internationale Kongress für Philosophie wird während der Osterferien 1911 in

²⁾ August v. Koegelius: „Weltstürmende Dichterliche Ausbruch der Bergweisheit“. Seite 13.

Bologna tagen. Das Komitee des Kongresses wendet an alle mit der Auflösung, daran teilzunehmen, die sich für die Fragen der Philosophie interessieren. Der Preis der Kongreßkarte beträgt 25 Franken. Das Programm des Kongresses wird an die veranstaltende, die ihm Adresse dem Sekretariat Generalsekretär Giulio Cesare Gherardi (Bologna, Giaza, Calzabini 2) bekannt geben.

Österreich. Neuerliche Freidenkererfolgungen in Prag. 17 Funktionäre des tschechischen Freidenkerverbandes sind von der k. k. Staatsanwaltschaft in Prag angeklagt worden, einen Verein gegründet zu haben, ohne die diesbezüglichen Vorschriften des Vereinsgesetzes eingehalten zu haben, ferner Formulare zu Austrittserklärungen, Zivilehen, Geburts- und Todesanzeigen, Konfessionslosen, sowie auch Bücher und Broschüren herausgegeben und außerhalb der vorgeschriebenen Verschleißstätten verkauft zu haben, als Herausgeber die Bezeichnung „Volna Myslešta“ angehabet zu haben, wodurch sich dieselben gegen das Preßgesetz nach der behördlichen Auffassung vergingen.

Wir werden über den weiteren Verlauf dieser neuen Freidenkererfolgungen berichten. Heute sei nur noch erwähnt, daß die tschechischen Freidenker schon seit dem Jahre 1905 in Prag öffentlich ihre Tätigkeit entwölft durch Herausgabe von Zeitschriften, Broschüren usw., Abhaltung von Versammlungen und Vorträgen und anderem und ist es jedenfalls sehr auffallend, daß die Behörde erst jetzt die Verfolgung einleitet, trotzdem diese doch von der Existenz derselben genügend informiert war. Wenn schon durch nichts anderes, so doch durch die Annullungen der Versammlungen, zu welchen stets Regierungsvertreter erschienen wurden, durch die Plakate und Zeitungen, die sich doch censurieren. Man darf wohl kaum fehlgehen, wenn man die Aufforderungen dieser neuen Jagd auf konfessionsloses Freiheit im schwarzen Lager vermutet, wo die rassierten Häupter mit grösster Vorliebe Verfolgungspläne auf freimüttige Staatsbürger ausbrüten, statt sich mit ihrer Religion zu beschäftigen. Beider geben sich unsere Behörden auch jederzeit zu Bütteln dieser schwärzlichen Sippschaft her.

Es wird höchste Zeit, daß die Völker Österreichs aus ihrem schweren Schlafe erwachen, um die schwarze Gefahr einzudämmen und den Clerikern jene Antwort geben, welche in der Konfessionslosigkeitserklärung gipfelt.

Rumänien. Die rumänische Freidenkerkund „Ratineua“, begründet von Dr. Theron, Professor an der Universität Jassy, hat sich dem Internationalen Bunde angeschlossen.

Japan. Wir entnehmen dem „Truth Seeker“, daß ein Japaner namens Y. Ohama, der während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten Anhänger des Freidenkerthums geworden war, in Yokohama einen Freidenkerverein gegründet hat und eine Zeitschrift unter dem Titel „Jun“ (Nationalist) herausgibt.

Die Heilsarmee.

Seltsamen Menschen begegne ich überall. Sie ziehen hechend von Lotal zu Lotal, Begeisternd viele für christliche Liebe,

Predigen die Sündereine Welt — Und sammeln Geld . . .

Verkünden, daß Gott, der Welten erschuf, Schütte sie her mit dem „Kriegegruß“.

Singen heilige Lieder,

Singen „ew'gen Frieden“,

Neben Mildtätigkeit hie und da —

Halleluja . . .

Doch tief, tief in meinem Herzen Wunden sich öffnen mit Schmerzen:

So war's genau mit Nagareth . . .

— — — — mit Mohamed . . .

Zuerst die See, Liebe und Blut,

Nächter Knechtlichkeit, Kriege und Blut.

Schaumig sich wälzt in der Welt die ferne Strom — Stets genährt von Mostau, Bosphor und Rom . . .

Verklärt, zerstört der einst so schöne Traum,

Seitdem ich ab vom Erkenntnisbaum,

Dessen Frucht so rot — und so bitter!

Die Seele enttäuscht . . . erbebt, erzittert . . .

Und doch bin ich froh, daß mein Schein mich trügt,

Ich sehe, wer träumt — und sehe, wer lügt.

— — — Versprechen, die Welt von Sünden zu erretten —

Und schmieden neue Ketten . . .

Salomon Sömlö.

Christentum und Freidenkertum.

Von Fritz E. Kochler, Genf.

(Schluß)

Als der Astronom Kopernikus sein Buch über die Dreihung der Planeten um die Sonne geschrieben hatte, ließ er aus Furcht vor pfäffischem Einfluß das Manuskript 36 Jahre lang in seinem Schreibtisch liegen; erst 1543, also in seinem Todesjahr, wagte er es zu veröffentlichen, worauf es dann von der Inquisition selbstverständlich als der Biel widerprüchlich verdammt wurde. Sein italienischer Nachfolger Galilei mußte sich gefallen lassen, daß man ihn des Athetismus und des Betruges anklagte, und als er dann an seiner Verteidigung behauptete, daß die Bibel ein moralisches aber kein wissenschaftliches Buch sei, wurde er von der Inquisition gezwungen, die Lehre von der Umkehrung der Erde abzuschwören, was ihn übrigens nicht vor dem Gefängnisse und vor seiner späteren Verscharrung in ungeheuerter Erde rettete.

Selbst Luther und Melanchthon war die Kopernikanische Lehre verhaft, denn sie befürchteten mit Recht, daß dieselbe, sofern sie Allgemeingut würde, die Autorität der Bibel untergräbe. Als der Philanthrop Heinrich in Deutschland den Unterricht für Taubstumme einführte, da stand zahlreiche fromme „Diener Christi“ auf und erklärten es für eine Sünde, denjenigen die Sprache wiederzugeben, denen Gott sie in seinem allweisen Gnadenluß genommen habe. Von diesem Standpunkte aus gesehen, müßte jeder Arzt, der einem Kranken zur Gesundheit verhilft, für einen verdammungswürdigen Sünden gehalten werden. Plato zwar verbotte ebenfalls die Arzte aus seinem Phantoseestate, aber nicht aus religiösen, sondern aus Rücksichtsgründen, da demjenigen, der einmal dem Tode verfallen, das Leben und Leiden nicht in unsterblicher Weise verlängert werden sollte.

Als der gelehrte und aufgeklärte Franziskanermönch Roger Bacon das Vergrößerungsglas erfunden und mittels desselben mehrere Entdeckungen gemacht, außerdem die Unverstüdigung begangen hatte, die Priester der Unmoralität zu beklagen, da wurden seine Erfindungen als „Werk des Teufels“ hingestellt und er selbst musste 10 Jahre lang im Gefängnis schmachten. Auch Benignus Franklin's Blitzableiter wurde als eine Verhöhnung des göttlichen Willens angesehen, trotzdem der Erfinder desselben ein fleißiger Kirchenbevölker war. Als Thomas Payne durch Wort und Schrift die Unabhängigkeitstrebnungen Amerikas beförderte, da war jeder seines Lobes voll. Als er sich aber später der Aufgabe unterzog, die Bürger der neuen Republik auch von geistiger Tyrannie zu befreien und die Bibel der bindenden Autorität zu entkleiden, da hielt es jeder für seine heiligste Pflicht, ihn in den Abgrund der Hölle zu verwünschen. Und doch war Payne nicht einmal ein Ungläubiger im heutigen Sinne; er war Deist, glaubte aber allerdings nicht an die Dreieinigkeit und dies genügte damals, ihn in die Hölle zu erklären. Und wie ging es dem englischen Geistlichen Priestler, dessen Entdeckungen auf dem Gebiete der Chemie und Physik ihm einen unvergänglichen Namen verschafft haben? Er glaubte nicht an die Dreieinigkeit, und da er so unflig war, dies öffentlich auszufließen, so zündete der Pöbel sein Haus in Birmingham an und trieb ihn aus dieser Stadt. Auch in London machte man ihm das Leben so sauer, daß er seine Zuflucht nach Amerika nehmen mußte, woselbst er sein Leben als Farmer beschloß.

Doch das Christentum das Licht der Vernunft nicht ertragen kann, das hat vielleicht niemand befürchtet als der Reformator Luther. Viele nahmen es ihm übel, daß er in dem berühmten Abendmahlstreit mit Zwingli allen Vernunftgründen des letzteren unzugänglich war und sich hartnäckig auf den toten Buchstaben berief. Damit aber handelte er einfach konsequent, denn die Verwandlung des Brotes in den wahren Leib Christi ist zuletzt kein größeres Wunder, als das Wandel auf dem Wasser oder die Erweckung eines Toten. Leugnet man das Wunder in dem einen Falle, so muß man es auch in dem andern tun, und alsdann würde das mit vielen Gut und Blut errichtete Gebäude der Theologie bald in sich zusammenbrechen. Deshalb haben denn die Pfaffen aller Zeiten die Vernunft in den Bann getauft; in weltlichen Dingen, sagen sie, sei die jüdische möglich, in religiösen aber müßte sie sich dem in der Bibel offenbarten Worte Gottes unterordnen. Die Vernunft bleibt nirgends auf halbem Wege stehen; sie führt naturgemäß zum Freidenkerthum, welches die Theologie mit Alchemie und Astrologie auf eine Stufe stellt. Die Bekämpfung der Wissenschaft ist also eine Lebensfrage für die Pfaffen. Da sie die hauptfächlichsten Resultate derselben mit dem besten Willen nicht mehr ignorieren können, so führen sie diese mit allerlei hochtrabenden Phrasen mit der Bibel in Einklang zu bringen, wobei dann Orthodoxie und Wissenschaft gleich leicht wegkommen. Dadurch ist aber wenigstens dem großen Publikum gegenüber der Schein gewahrt, als sei die Theologie keine Feindin des Fortschritts. Dadurch, daß man die wahren Wissenschaften verachtet und ihre Ergebnisse auf jede erdenklische Weise bemüht, um Vorurteile gegen dieselbe herzurütteln, wird natürlich der Überglauke befördert. Und welche Verbreitung derselbe immer noch in manchen Volkschichten hat, davon kann sich nur der einen Begriff machen, der Gelegenheit gehabt hat, mit denselben in Verbindung zu kommen. Sympathie-Doktoren und Sonnambulen machen noch immer gute Geschäfte und können es sich erlauben, für ihre Angelegenheiten in den Zeitungen doppelte Preise zu zahlen; auch lebt der noch immer bequemer, der wahrhaft, als derjenige, welcher die Wahrheit verfindet. Eine der ältesten deutschen Buchhandlungen Amerikas verkauft, wie mir ein Freund aus eigener Anschauung mitteilte, eine ganze Schiffsladung ägyptischer Traumbücher und ähnlichen Schundes, ehe sie eine Bestellung auf ein Exemplar des „Roskos“ oder eines andern naturwissenschaftlichen Werkes auszuführen hat. Soll man da noch wundern, wenn Tausende, ja Millionen zur Beichtigung des heiligen Roses nach Trier strömen, oder vom Lourdeswasser oder einer Wallfahrt nach Einsiedeln Heilung vorlicher Gebrechen erwarten?

Es hat einmal ein gelehrter Buddhist bemerkt, daß Christentum müßte unbedingt Heuchler bilden, da die genaue Befolgung seiner zum Teil ja idealen Lehren unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich sei. Dieser Behauptung läßt sich eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Selbst die frömmsten Verbrüder müssen eingestehen, daß es unmöglich ist, die Gebote des Zimmermannssohnes von Nagareth zu befolgen, und zwar wörtlich natürlich, denn von einer bildlichen Auffassung der Bibelsprüche wollen diese Herren doch nichts wissen.

Gerafe die orthodoxen Glaubenswütiger wollen am wenigsten von dem christlichen Gebote, dem schelenden Nachsten nicht 7 mal, sondern 70 mal 7 mal zu vergeben, etwas wissen; ebensowenig befolgen sie die Mahnung, nicht zu rächen, auf daß sie auch nicht gerichtet werden. Man dürfte auf der ganzen Erde vergebens nach einem Bibelchristen suchen, der einem Diebe, der ihm den Mantel gestohlen, auch noch den Rock dazu schenkte. In der Bibel heißt es: „Selig sind die Sonntäglichen, denn sie werden